



WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Erscheint Sonnabends u. Mittwochs. — Bezugspreis halbjährl. 4 Mark, postfrei 5,30 Mark, einzelne Nummern von gewöhnl. Umfange 30 Pf., stärkere entspr. teurer
Der Anzeigenpreis für die 4gespaltene Petitzelle beträgt 50 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 6a

Berlin, Mittwoch den 9. Februar 1910

V. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstr. 43/44

Alle Rechte vorbehalten

Erweiterungsbau des Warenhauses der Firma A. Wertheim G. m. b. H. in Berlin, Leipziger Straße

Wettbewerb unter den Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin und der Vereinigung Berliner Architekten
Bericht des Preisrichters

Rechtzeitig sind eingegangen 94 Entwürfe. Zunächst fand eine eingehende Vorprüfung der Entwürfe in baupolizeilicher Hinsicht statt. Hierbei zeigte sich, daß die Entwürfe fast ausnahmslos mehr oder weniger erhebliche Verstöße gegen die baupolizeilichen Bestimmungen und die Sonderanforderungen für Warenhäuser enthielten. Diese Verstöße beruhten z. T. auf Unkenntnis oder irrtümlicher Auslegung der bestehenden Bestimmungen, z. T. auf der Wiederholung solcher Anordnungen, welche zwar in der beigegebenen Zeichnung des älteren Bauteils vorhanden sind, von der Baupolizei jetzt aber auf Grund der neueren Bestimmungen für die Sicherheit der Warenhäuser nicht mehr zugelassen werden. Dieses betrifft insbesondere die Durchführung von Durchfahrten nach den Binnenhöfen durch den Warenhausbetrieb ohne feuersicheren Abschluß. Bei der ersten Prüfung der Preisrichter wurden von den ausgestellten 94 Arbeiten 47 Arbeiten ausgeschieden, welche entweder formellen Forderungen des Programms nicht entsprachen, oder in der Grundrißlösung gegen die baupolizeilichen Bestimmungen und die Sonderanforderungen für Warenhäuser wesentliche Verstöße zeigten, oder in künstlerischer Hinsicht nicht befriedigten. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß viele dieser Arbeiten manche beachtenswerte Gedanken enthielten, wie denn überhaupt die zahlreiche Beteiligung an dem schwierigen und kurzfristigen Wettbewerb ein erfreuliches Zeichen ablegt für die außerordentliche Arbeitskraft der Vereinsmitglieder, sowie deren praktisch und künstlerisch tüchtiges Können.

Bei der zweiten Prüfung wurden die noch vorhandenen Entwürfe daraufhin untersucht, ob sich die baupolizeilichen Mängel ohne erhebliche Veränderung des Entwurfes leicht abstellen ließen, und wo dieses nicht der Fall war, ob nicht andere, insbesondere künstlerische Vorzüge zu Gunsten des Entwurfes geltend zu machen waren. Auf Grund dieses Verfahrens mußten weitere 23 Entwürfe ausgeschieden werden.

Somit verblieben für die engere Wahl 24 Entwürfe, die im einzelnen wie folgt beurteilt wurden:

„Hermes“: Der Grundriß zeigt für den Warenhausbetrieb eine im ganzen zweckmäßige Lösung. Die hintere Haupttreppe

muß feuersicher abgeschlossen werden. Die Glasüberdachung am letzten Hofe darf im hinteren Teil nicht als Verkaufsraum benutzt werden. Die seitlichen Eingänge könnten besser wegfallen. Besonders hervorzuheben ist der sehr geschickt angeordnete mit Glaskuppel überdeckte Zentralraum in der Achse des Haupteinganges und in Verbindung mit der Haupttreppe. Dieser Raum bildet das Hauptmerkmal und ist in seiner Gestaltung und architektonischen Behandlung (in zwei Varianten dargestellt) beachtenswert. Ebenso ist der Schauraum im ersten Obergeschoß hervorzuheben. Weniger befriedigt die Fassadenlösung, sowohl im ganzen wie in den Einzelheiten.

„A. W.“ (rot): Die Durchfahrt vom rechtseitigen Hofe nach dem Mittelhof ist nicht feuersicher abgeschlossen und führt störend durch den Warenhausverkehr. Der hintere Glashof darf nicht durch zwei Geschosse durchgeführt werden. Das Quergebäude an dem Hintergang ist um 2 m zu hoch, was durch Mansarddach und Rücksprung sich beseitigen läßt.

Der Haupteingang in der Mitte der Fassade führt direkt auf eine großzügige Treppenanlage von wirksamem Aufbau, wodurch der Entwurf ein beachtenswertes hervorstechendes Merkmal bekommt. Die Treppe an der Vorderfront zerschneidet ungünstig in allen Etagen den schönen großen Verkaufsraum und läßt besonders im Zwischengeschoß nur eine enge Passage übrig.

Die Fassade zeigt den Versuch einer neuen Gestaltung.

„L. K. Sp. M. M.“: Der Grundriß zeigt eine klare Anordnung, die auch im äußeren Aufbau gut zum Ausdruck kommt; in baupolizeilicher Hinsicht sind keine Einwendungen zu erheben. Interessant ist die Anlage der großen Mittelhalle; durch die verschiedenen Höhen der Halle in den einzelnen Geschossen und den Abschluß mit dem Treppenhaus und dem Wintergarten ergeben sich reizvolle Durchblicke. Der Grundriß läßt eine für den Warenhausbetrieb nötige gute Zirkulation nicht zu und ist an einzelnen Stellen sehr eng.

Der äußere Aufbau zeigt, wie bereits erwähnt, eine ruhige klare Wirkung unter geschickter Verteilung des bildnerischen Schmuckes.

„In M. M.“: Der Entwurf zeigt ein ganz hervorragendes Können. Die Anlage der beiden durch eine Ueberbrückung von einander getrennten Nebenhöfe, die, weil unter 80 qm groß, keine Durchfahrt erfordern, hilft dem Verfasser über viele Schwierigkeiten hinweg. Die Beleuchtung ist allenthalben eine gute, die Verkaufsräume haben zweckmäßige Abmessungen und ermöglichen eine gute Zirkulation des Publikums. Auffallenderweise ist

Der Wortlaut des Preisausschreibens vom 2. Dezember 1909 ist unter Wiedergabe der zeichnerischen Unterlagen abgedruckt in der Wochenschrift des Architekten-Vereins zu Berlin 1909 in Nr. 50, Sonnabend und Mittwochnummer, Anzeigenteil, S. 619 u. 625.

Das Ergebnis der Beurteilung durch das Preisgericht vom 25. Januar 1910 ist abgedruckt in der Wochenschrift 1910 in Nr. 5, Sonnabendnummer, Anzeigenteil, S. 58.

von der baupolizeilich zulässigen Ausnutzung des vierten Geschosses und von der Ueberdeckung der halben Hoffläche kein Gebrauch gemacht worden; doch lassen sich beide Mängel mit Leichtigkeit beseitigen.

Die Durchschnitte zeigen viele treffliche Gedanken für eine interessante Ausgestaltung der Innenräume. Die Fassade fügt sich dem vorhandenen Bau gut an und beweist ohne direkte Nachahmung Messelscher Motive ein eigenes und starkes künstlerisches Empfinden.

„In letzter Stunde“: Der Entwurf ist beachtenswert, trotzdem zirka 120 qm zu viel bebaut sind. Dieser Fehler ist aber leicht zu beheben, ohne daß im Grundriß Schwierigkeiten entstehen oder derselbe verschlechtert wird. Der Eingang gegenüber der Haupttreppe liegt gut. Das große Treppenhaus bildet ein Orientierungsmittel von großem künstlerischen Reiz. Leider sind an den beiden Giebelseiten Teile der Verkaufsräume ungenügend beleuchtet.

Die Fassade wiederholt die Architektur des Messelschen Eckbaues an dem Leipziger Platz in geschickter Weise.

„Frohe Fahrt“: Der Grundriß zeigt im allgemeinen eine für den Warenhausbetrieb zweckmäßige Anlage, wenngleich es für die Zirkulation erwünschter wäre, wenn der an der hinteren Brandmauer gelegene Gang etwas mehr Breite erhalten hätte.

In baupolizeilicher Hinsicht sind verschiedene Mängel zu bemerken, so ist am rechten linken Hof die Fronthöhe um 3 m überschritten. Die Rundhalle am hinteren Teil ist in architektonischer Hinsicht interessant gestaltet, jedoch für Kaufzwecke im oberen Teile wenig nutzbar. Die Innenperspektiven der beiden Säle zeigen zwar eine gute Raumbildung, die Einzelheiten befriedigen jedoch weniger, da sie nicht einheitlich genug durchgebildet sind, was auch von der Fassade gilt. Der Innenhof zeigt eine monumental wirkende Durchbildung und bildet einen Hauptanziehungspunkt.

„Klarheit“: Zu dem Hauptentwurf gehört eine Variante.

Die Fassaden des Hauptentwurfes und der Variante zeichnen sich durch besondere Monumentalität aus, sie wiederholen das System des Hallenbaues am Leipziger Platz und fassen den Erweiterungsbau mit dem alten zu einer glücklichen harmonischen Wirkung zusammen. Weniger glücklich ist die Behandlung der Eingänge.

Der Repräsentationsraum in Verbindung mit dem interessant beleuchteten Treppenhaus ferner der durch zwei Geschosse gehende Schausaal sind Räume von großem künstlerischen Reiz.

Durch die Höherführung des Repräsentationsraumes bis ins 2. Geschoß leidet allerdings die Verbindung der beiden Geschoßhälften; in den darüber liegenden Geschossen zeigen die Grundrisse eine klare Anordnung.

Der rechte Seitenflügel ist um 9 m zu hoch, was sich nur durch den Verlust von Flächen in den beiden oberen Geschossen beseitigen läßt. Der ganz mit Glas überdeckte linke Hof darf nur zur Hälfte eine Glasdecke erhalten.

„Kaufhalle“ (Erdgeschoß): In baupolizeilicher Hinsicht ist zu bemerken, daß der Mittelhof keine Zufahrt von der Straße hat und die hintere Hofglasüberdachung wegen zu weiter Entfernung von der Straße als Verkaufsraum nicht in ihrer ganzen Ausdehnung zulässig ist.

Im übrigen ist die gute Anordnung des Gesamtgrundrisses, seine Uebersichtlichkeit, die Sorge für gute Zirkulation und gute Beleuchtung in allen Räumen zu loben. Die an der Vorderfront angeordnete durch Erdgeschoß und Zwischengeschoß reichende große Verkaufshalle weist einen monumentalen Zug auf und bildet ein gutes Merkmal. Die Fassade ist bis auf die etwas gestelzten Schaufenster im allgemeinen in den Formen des alten Baues befriedigend gelöst.

„Au bonheur des Dames“: Bei beiden mittleren Höfen fehlen die Durchfahrten. Die Front nach dem rechtseitigen Hofe ist um 6 m zu hoch und ebenfalls zu hoch nach den Mittelhöfen. Die Treppen innerhalb der zu hoch geführten Glasüberdachung der Höfe sind unzulässig. Der Mittelteil des Gebäudes ist an der Hintergrenze dunkel.

Der Verfasser hat in interessanter Weise zwischen den Mittelhöfen in allen Geschossen das im Programm gewünschte besondere Merkmal des Hauses zu schaffen versucht; durch Oeffnung der Wände sind überallhin Durchblicke von einer zur anderen Etage gewonnen, so daß das ganze Haus geöffnet erscheint. Die Wirkung dürfte aber eine etwas unruhige sein. Der Haupteingang mit den beiden vortrefflich angeordneten

Treppen führt direkt auf oben genannten Hauptraum. Die Fassade zeigt einen aus dem Grundriß entwickelten eigenartigen, beachtenswerten Aufbau, wenn auch der obere Abschluß der Türme nicht befriedigt. Ein Vorschlag, diese Fassade statt in Stein in Putzflächen mit Terrakotten auszugestalten, erscheint dem Messelbau gegenüber unannehmbar.

Eine Idee: Der linke Mittelhof hat keine Durchfahrt. Bei dem rechten Mittelhof geht die Durchfahrt durch den Warenhausverkehr und bildet in ihrem wenn auch feuersicheren Abschlusse erst recht ein Verkehrshindernis. Die Räume sind alle luftig und hell und haben einen guten Zusammenhang. Die Treppen sind vorzüglich angeordnet, besonders die an der Straße. Der Grundriß ist praktisch und ausnutzbar, entbehrt aber eines hervortretenden Merkmals.

Wenn auch die Fassade durch Verwendung von Motiven des Messelbaues auf Eigenart verzichtet, so bekommt sie doch eine gute Wirkung durch den langgestreckten Rücksprung der Mittelpartie und hat durch die beiden Ecktreppen noch besonderen Reiz.

„Vice versa“: Die Durchfahrten sind vorhanden und gut. Die Zirkulation ist nicht vorhanden, der Grundriß zeigt sogenannte Säcke. Die Eingänge liegen an beiden Seiten und nehmen viel Platz fort, sie haben zu dem zentralen Kuppelraum keine rechte Beziehung. Die Beleuchtung des Erdgeschosses erscheint mangelhaft.

Die Fassade verwertet die Motive der Voßstraße und schließt sich ganz gut an die alte Fassade an.

Anerkennung verdienen die einzelnen perspektivisch gemalten Bilder.

„Hof an der Straße“: Das Projekt zeigt eine interessante Anlage, die in ähnlicher Anordnung bei dem Wettbewerb wiederkehrt. Der Haupthof ist an die Leipziger Straße gelegt. Durch einen eingebauten freien Portikus gelangt man in einen glasbedeckten Brunnenhof, und durch diesen in die groß angelegte Verkaufshalle. Leider wird aber durch den Zwischenbau die Zirkulation für das Publikum in allen Geschossen gestört. Ueber dem Portikus ist ein reich ausgestatteter Saal angelegt. Die Treppen liegen an und für sich gut. Die Fassade mit der Wiederholung der Messelschen Motive ist nicht glücklich. Zwischen den einzelnen Teilen der Flügelbauten und des Mittelbaus besteht keine Harmonie. Der hintere glasbedeckte Hof wird durch die Durchfahrt, die massive Wände enthalten muß, gänzlich abgeschnitten. Der Haupttrakt des Hauses wird, weil der Vorhof nach der Leipziger Straße gebaut ist, nicht als Vorderhaus angesehen, und ist dann zu hoch. Er verstößt deshalb gegen die baupolizeilichen Bestimmungen.

„Riesentreppe“: Die große Treppenanlage ist eine interessante Idee, die aber nicht durchführbar ist. Im Falle eines Fouers würde die nach allen Seiten offene Riesentreppe einen Abzugskanal für den Rauch bilden und gerade der große Rettungsweg für das Publikum würde verqualmen, da neben der Treppe kein durchgehender Lichthof vorhanden ist. Außerdem ist die Treppe nicht genügend beleuchtet. Verfasser hat den Eingang möglichst nahe nach der Wilhelmstraße gebracht und darauf die Achsen aufgebaut. Er erhält dadurch einen guten Grundriß, der auch baupolizeilich einwandfrei ist. Verfasser hat sich bemüht, sich von der einfachen Wiederholung des Messelschen Schemas loszumachen. Er ist dabei aber nicht glücklich. Sowohl die Riesentreppe als auch der Ausstellungsraum für die Plastik zeigen eine etwas unruhige Architektur.

„Eile mit Weile“: (Erdgeschoß.) Der Haupteingang (Vorhalle) ist zu schmal. Der untere Zentralraum geht zwar durch zwei Geschosse, wirkt aber nicht großartig genug, um als Merkmal für die Besucher des Hauses zu dienen; auch ist seine Beleuchtung nicht genügend. Letzteres ist in gleicher Weise von der hinter dem Zentralraum angeordneten Haupttreppe zu sagen, welche bei genau übereinanderliegenden Läufen durch sämtliche Geschosse führt, aber nur durch ein verhältnismäßig kleines Oberlicht erleuchtet ist; der Weg vom Treppenaustritt in jeder Etage zum Austritt nach der nächsten Etage ist zu weit.

Der Querflügel links neben Voßstraße 33, sowie der hintere Seitenflügel rechts sind für Verkaufszwecke wenig brauchbar, da sie schmale Säcke bilden, welche eine Zirkulation des Publikums erschweren. Zu tadeln ist ferner, daß die Glasüberdachungen am Hofe links zu sehr auseinandergerissen sind, ebenso, daß der Hof daselbst sehr schmal und wenig brauchbar ist.

In den Obergeschossen ist die Beleuchtung des mittleren Hauptraumes zwar etwas besser, im übrigen weisen dieselben im allgemeinen Fehler wie das Erdgeschoß auf.

Die Schauräume links und rechts im Vorderhaus, die je durch zwei Etagen reichen, sind gut angeordnet, auch ist ihre Grundrißform einwandfrei. Im übrigen bieten aber diese Schauräume, da sie sämtlich gleich groß und gleich gestaltet sind, zu wenig Abwechslung.

Die Fassade hat einen straffen, einheitlichen Charakter und schließt sich der Architektur des alten Hauses, trotz nicht unwesentlicher Abweichungen gut an. Ob freilich die inmitten des obersten Geschosses stumpf abgeschnittenen Pfeiler einschließlich der Zurücksetzung der

der Front nicht zu hart wirken werden, falls sie nicht irgend eine Bekrönung erhalten, bleibt fraglich.

„Baer“: Im Erdgeschoß ist die Anordnung zweier nahe beieinander liegenden, je dreiachsiger Haupteingänge zu tadeln, da außerdem zwei Treppen an der Front liegen, so daß für Schaufenster nur fünf mittlere und eine seitliche Achse übrig bleiben.

Die Fahrstühle links hinten sind überflüssig, da sie vom Eingang zu weit entfernt liegen.

Die Beleuchtung des linken Gebäudeteiles am Nachbargiebel, ebenso die Beleuchtung der Räume um die mittlere Halle herum ist namentlich im Erdgeschoß nicht genügend. Weshalb der hintere Teil des rechten Seitenflügels am rechten Hof in allen Etagen keine Fenster erhalten hat, ist ohne weiteres nicht ersichtlich. Die beiden Seitenflügel sind zwar breit, immerhin würde eine hintere Verbindung derselben eine bessere Zirkulation ermöglichen. Auch sind die Stellen zwischen den Fronttreppen und der Halle sehr beengt.

In baupolizeilicher Hinsicht ist zu erinnern, daß der Mittelhof keine Zufahrt von der Straße hat, daß die Glasüberdachung im linken Hof nur die Hälfte des letzteren einnehmen darf und daß die Front an diesem Hof um eine Etage zu hoch ist.

Von den Innenräumen zeigen die Halle und der Ausstellungsraum darüber geschickte Verhältnisse und gute Beleuchtung.

Die Fassade, welche im allgemeinen in den Formen des vorhandenen Baues gehalten ist, hat einen würdigen monumentalen Charakter.

„Pavillon“: Das Quergebäude ist vorn um 2 m und hinten um 6 m zu hoch. Der rechte Mittelflügel ist um 9 m zu hoch. Diese Verstöße gegen die Bauordnung lassen sich infolge der Lage der Treppen auch nicht ändern. Die Durchfahrten nach den beiden hinteren Mittelhöfen führen beide durch den Warenhausverkehr.

Die beiden Aus- und Einfahrten rechts und links des Pavillons nehmen im Erdgeschoß viel des kostbaren Raumes und der Schaufenster fort und stören die Zirkulation vollständig. Die Variante vermeidet dies nach der einen Seite, nimmt aber andererseits durch die zwei dreiachsigen Eingänge erst recht Platz fort.

Eine zweiarmlige Innentreppe führt nur in den Ausstellungssaal der ersten Etage. Eine andere beginnt erst im Zwischengeschoß. Die Anlage des Pavillons an der Straße erscheint als ein glückliches Motiv zur Unterbrechung der Straßenfronten; für den Warenhausbetrieb ist diese Lösung jedoch nicht zweckmäßig, weil die beiden obersten Geschosse in großer Ausdehnung unausgenutzt bleiben.

„Lauki Spimöma“: Der Grundriß zeigt verschiedene baupolizeiliche Mängel, so fehlt die Durchfahrt zum mittleren Hofe, ebenso die zum dritten Hofe. Die Höhen im mittleren Hofe sind um 3 m überschritten. Im allgemeinen ist der Grundriß für den Geschäftsbetrieb nicht unbrauchbar. Die Schaffung eines eigenartigen, orientierenden Mittelpunktes ist nicht recht geglückt, vielmehr sind mehrere besondere Räume in jedem Geschoß verteilt. Die Darstellung des Innenraumes ist geschickt, der Aufbau der Fassade zeigt keine besonderen Vorzüge.

„Ovum“: Der Grundriß ist in baupolizeilicher Hinsicht einwandfrei gelöst, auch für den Warenhausbetrieb ist er im allgemeinen zweckmäßig, allerdings beengt die eirunde Halle, der Mittelpunkt der Anlage, die freie Bewegung, was besonders ungünstig im Erdgeschoß am Eingang zum Ausdruck kommt. Die architektonische Lösung des Äußeren spricht mehr an, wie die des Innern; an der Fassade wirken die Eckaufsätze rechts und links kleinlich, ebenso die Eingänge an den Treppen, im Vergleich zu der sonst geschickten Behandlung des Aufbaues. Das Innere ist insbesondere in den Einzelheiten wenig interessant.

„Octogon II“: Der Grundriß ist für den Warenhausbetrieb durch die Art der Einfügung des an sich räumlich geschickt gelösten Octogons mit der vorgelegten Halle beengt worden, was sich besonders bemerkbar im I. Obergeschoß macht.

Auch in baupolizeilicher Hinsicht sind verschiedene Mängel hervorzuheben, so muß die Front des mittleren Hofes an einer Seite frei sein von der Hofüberdachung, die Front am rechten eingebauten Hof ist um 2 m zu hoch. Die architektonische Behandlung der Hofassade, ebenso die des Octogons ist wenig interessant durchgebildet, während der äußere Aufbau an der Straße besser gelungen ist.

„Glockenspiel“: Die vorhandenen Hofgrößen sind programmäßig. Von der Vergünstigung der zulässigen Hofüberdachungen ist kein Gebrauch gemacht worden, was als ein nicht zu beseitigender Mangel zu betrachten ist, insofern als die Ausnützung der zur Verfügung stehenden Fläche nicht in einer für den Warenhausbetrieb günstigen Weise erfolgt ist. Hierdurch sind rund 800 qm der für Verkaufszwecke besonders wertvollen Erdgeschoßgrundfläche verloren gegangen. Die rechts im Hofe belegene Freitreppe nimmt bebaute Fläche fort und ist bei unserem Klima wenig benutzbar.

Im I. Stock ist durch die zweigeschossige Eingangshalle die Verbindung der beiden Vorderhaushälften fast ganz aufgehoben. Im Erdgeschoß ist die Verbindung auch nicht vorhanden und ließe sich nur durch Beseitigung von je einem Schaufenster an jeder Seite der

Eingangshalle erzielen. Im II. Stock ist die Verbindung der beiden Vorderhaushälften nur durch den vom I. zum II. Stock reichenden gläsernen Saal möglich. Im III. Stock ist die Verbindung nur über eine offene Terrasse möglich, also unzulänglich.

Die Ein- und Ausgänge zu den Erdgeschoßverkaufsräumen liegen in der rechten hinteren Ecke des Haupthofes ungünstig. Das Schaubild des Musiksaales dürfte nicht der Grundrißanordnung entsprechen. Besonderes Interesse hat das Projekt durch die Anlage des großen Vorhofes und die offene Säulenhalle. Durch die Anordnung dieses mittleren Gebäudetraktes gehen aber, wie ausgeführt, vier Geschosse für Geschäftszwecke verloren.

„In seinem Sinne“: Die bebaubare Fläche ist nicht ausgenutzt. Es könnten noch 200 qm mehr bebaut werden. Ein gleicher Mangel liegt darin, daß durch die Glasüberdachung nicht die volle benutzbare Hälfte der Hoffläche in Anspruch genommen wird. Der Grundriß ist für den Warenhausbetrieb wenig zweckmäßig. Im Zwischenstock beengt die durchgehende Halle sehr den Verkehr, auch der rechte und linke Seitenflügel läßt nicht die gewünschte Zirkulation zu. Ferner ist die Glasüberdachung um 4 m zu hoch, dadurch fällt die Möglichkeit der Ausführung des monumental gedachten Kuppelbaues in der Hofüberdachung.

Die Ausgangsverhältnisse und die gute Befahrbarkeit der Höfe sind als Vorzüge hervorzuheben.

Die Fassade zeigt künstlerisches Können sowohl im Gesamtgedanken als auch in der Darstellung des einzelnen.

„Atria conjuncta“: Der hintere Hof liegt 21 m zu weit von der Straße entfernt. Auf demselben können daher keine Geschäftsausgänge münden.

Die Atrienanlage läßt sich mit den baupolizeilichen Bestimmungen nicht in Einklang bringen, da die Höfe nicht durch ordnungsmäßige Durchfahrten erreichbar sind. Der im Erläuterungsbericht vom Verfasser gemachte Vorschlag einer eventuellen Tunnelverbindung im Kellergeschoß ist nicht annehmbar. Die inneren Gallerien im Verbindungssaal zwischen den Atrien verdunkeln denselben.

Die Trennwand der hinteren Hofüberdachung ist nicht statthaft. Die durch alle Geschosse führende Hauptverkaufstreppe ist feuersicher abzuschließen.

Die Fassade entbehrt nicht der Monumentalität. Das mit Geschick angefertigte farbige Schaubild des Musiksaales ist zu loben.

„Arkadenhof“: Das Erdgeschoß zeigt zwei große Haupteingänge, welche zu viel Front und damit Schaufenster wegnehmen. Die Beleuchtung des Innern ist gut bis auf den Teil im Nachbargiebel links. Auch gegen die Anordnung der Räume, welche eine gute Zirkulation ermöglichen, ist bis auf den etwas engen Zugang zum hinteren Seitenflügel wenig einzuwenden. Die Arkaden in dem groß angelegten Mittelhof bilden an sich ein reizvolles Motiv, welches ein Schaustück und geeignetes Merkmal für die Orientierung abgeben könnte. Leider sind aber die Arkaden in der gezeichneten Form und Ausdehnung für Hofglasüberdachung im Sinne der Baupolizeiordnung nicht zulässig, und für Verkaufsräume zu schmal.

In den Obergeschossen ist die Passage neben dem Deckenausschnitt der Halle zu eng. Ebenso ist die Passage neben den Säulen nach dem Nebenflügel durch die Fahrstühle daselbst zu sehr beengt.

Der große Mittelhof hat keine Zufahrt und die Front am rechten Seitenhof ist um 7 m und diejenige am linken Seitenhof um 6 m zu hoch. Die im Programm geforderten künstlerisch ausgestalteten Innenräume sind sowohl bezüglich ihrer Lage wie ihrer Grundrißgestaltung zu loben. Die architektonische Durchbildung der Einzelheiten läßt indessen zu wünschen übrig.

Die Fassade schließt sich der Architektur des vorhandenen Gebäudes gut an, ohne seine Formen sklavisch zu wiederholen.

„Octogon I“: Der Grundriß ist in beiden zur Darstellung gebrachten Varianten für die Zwecke eines Kaufhauses wenig brauchbar wegen der sich an alle 4 Ecken des Mittelteiles anschließenden sogenannten Säcke, welche Stockungen im Verkehr hervorrufen würden.

Die mittlere Eintrittshalle, sowie der darüber liegende Kuppelraum sind nicht genügend beleuchtet, bilden aber ein hervortretendes Merkmal, wie es im Programm gefordert war. Die Raumgestaltung beider Räume ist zwar gut, die Formgebung aber wenig einheitlich.

In baupolizeilicher Hinsicht ist zu erinnern, daß der mittlere Hof nicht befahrbar ist.

Die Fassade ist genau in den Formen des alten Hauses gehalten und bietet nichts Neues und Bemerkenswertes.

Nachdem eine nochmalige eingehende Prüfung der verbliebenen 24 Entwürfe erfolgt war und zwar in Hinsicht auf die Einhaltung des Programms, der baupolizeilichen Vorschriften, ferner bezüglich des Warenhausbetriebes sowie künstlerische Eigenschaften, kamen auf die engste Wahl folgende 10 Entwürfe: „Hermes“, „A. W.“ (rot), „L. K.

Sp. M. M., „In M. M.“, „In letzter Stunde“, „Frohe Fahrt“, „Klarheit“, „Kaufhalle“, „Au bonheur des Dames“, „Eine Idee“, welche schließlich so bewertet wurden, daß der Entwurf „In M. M.“ den ersten Preis von 10000 M. und der Entwurf „Klarheit“ den zweiten Preis von 6000 M. erhielt; der dritte Preis von 4000 M. fiel dem Entwurf „A. W.“ (rot) zu und der vierte Preis von 3000 M. dem Entwurf „Kaufhalle“.

Von den verbleibenden 6 Entwürfen wurden die Entwürfe mit den Kennworten:

„Hermes“, „Au bonheur des Dames“, „L. K. Sp. M. M.“, „In letzter Stunde“, „Frohe Fahrt“ von der Firma A. Wertheim zum Preise von je 1500 M. angekauft.

Berlin, den 25. Januar 1910.

Das Preisgericht

Launer. Kiehl. Spindler. Möhring. Malachowski.

Als Verfasser der Entwürfe ergaben sich: „In M. M.“ (I. Preis) = Architekten Bauräte Schilling & Graebner in Dresden, „Klarheit“ (II. Preis) = Professor Bruno Schulz in Hannover, „A. W.“ (rot) (III. Preis) = Architekten Zaar & Vahl in Berlin, „Kaufhalle“ (IV. Preis) = Architekt Rentsch in Charlottenburg, „Hermes“ (angekauft) = Arnold Hartmann in Grunewald, „Au bonheur des Dames“ (angekauft) = Architekt Bruno Taut i. F. Taut & Hoffmann in Charlottenburg, „L. K. Sp. M. M.“ (angekauft) = Architekten Regierungsbaumeister H. Toebelmann & Henry Groß in Berlin, „In letzter Stunde“ (angekauft) = Regierungsbaumeister a. D. Robert Leibnitz in Berlin, „Frohe Fahrt“ (angekauft) = Königlicher Landbauinspektor Georg Fiebelkorn in Steglitz.

Entwurf zu einer Ladenausstattung

Monatswettbewerb im Architekten-Verein zu Berlin

Mitgeteilt von Professor Franz Seeck in Berlin-Steglitz

Aufgabe: In einem Eckladen soll ein Schuhwarengeschäft eingerichtet werden. Die Schuhe, die sich einzeln in Pappschachteln befinden, sollen sich in Holzgestellen nach Nummer und Qualität so übersichtlich aufstapeln lassen, daß ihre Herausnahme ohne Zeitverlust erfolgen kann. Für bequeme Sitzgelegenheiten zum Anprobieren der Stiefel ist Sorge zu tragen und eine Kasse mit entsprechenden Tischflächen zum Einpacken der Schuhe vorzusehen. Der ganze Laden soll einen vornehmen und zugleich intimen Eindruck machen, und ohne das Magazinhafte ängstlich zu verbergen, diese Eigenschaft doch nicht in unangenehmer Weise in den Vordergrund stellen. Lichthöhe des Ladens 4,50 m.

Zu zeichnen sind: 1 Längs- und Querschnitt 1:20 und 1 farbige perspektivische Skizze.

Eingegangen sind 8 Lösungen.

Eine bestimmte Lösung ist durch die Aufgabe nicht vorgeschrieben. Es muß nur der Laden für den Betrieb bequem eingerichtet sein, d. h., es müssen die Schuhe übersichtlich aufgestapelt und leicht erreichbar sein, sowie die Gelegenheiten zum Anprobieren und die Kasse mit dem Ladentisch für die Abfertigung der Käufer günstig liegen. Verlangt ist ferner, daß der Laden einen intimen Eindruck macht. Die Anordnung der Sitzgelegenheiten zum Anprobieren läßt eine verschiedene Auffassung zu, je nachdem man Wert darauf legt, dieselben gegen den übrigen Ladenbetrieb abzuschließen. Es sind dann auch sowohl Lösungen da, welche den Laden mehr als einen Saal behandeln („Pappschachtel“, „Salamander“), wie solche, die ihn in einzelne Räume zerlegen.

Kennwort: „Pappschachtel“. Der Raum ist eingeteilt, doch ist es nicht gelungen, ihm dadurch eine besonders gute Wirkung zu geben. Die formale Ausbildung ist für den Zweck zu aufdringlich, auch ist die Farbgebung hart. Dem Raum fehlt die im Programm geforderte Intimität.

Kennwort: „Nestorle“. Der Raum ist ganz vorteilhaft aufgeteilt. Doch würde die Kasse, die jetzt als Mittelpunkt den Laden beherrscht, besser neben den Eingang gelegt sein, da das dort verkehrende Publikum bei großem Andrang die Anprobierenden stören würde. Die Formgebung ist ein wenig steif.

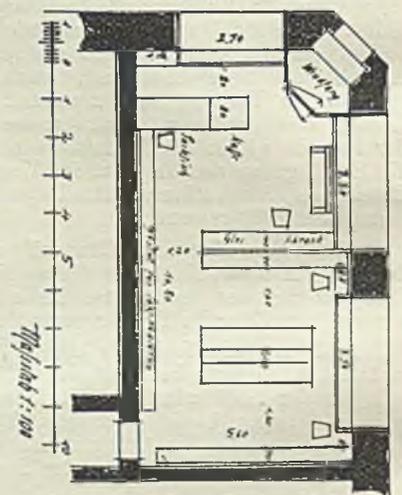
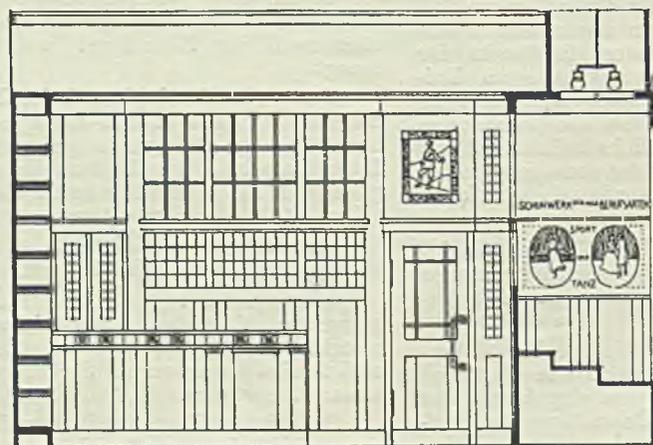
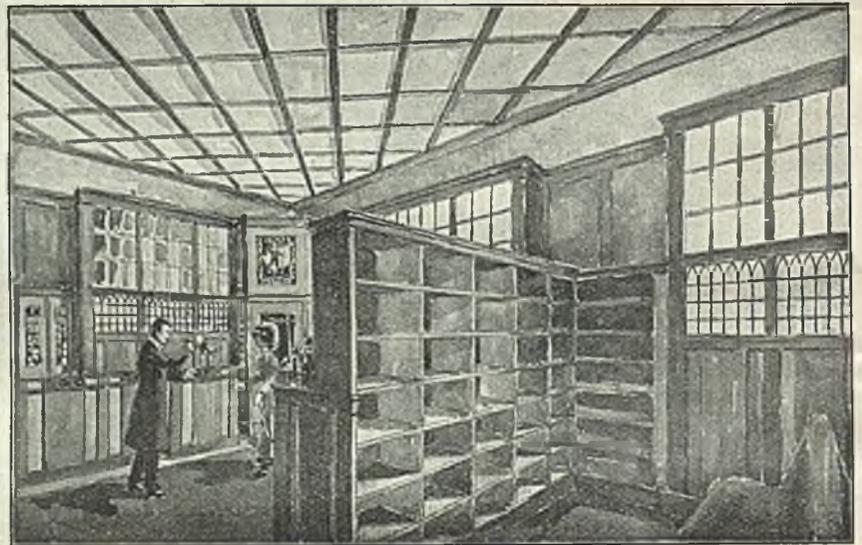


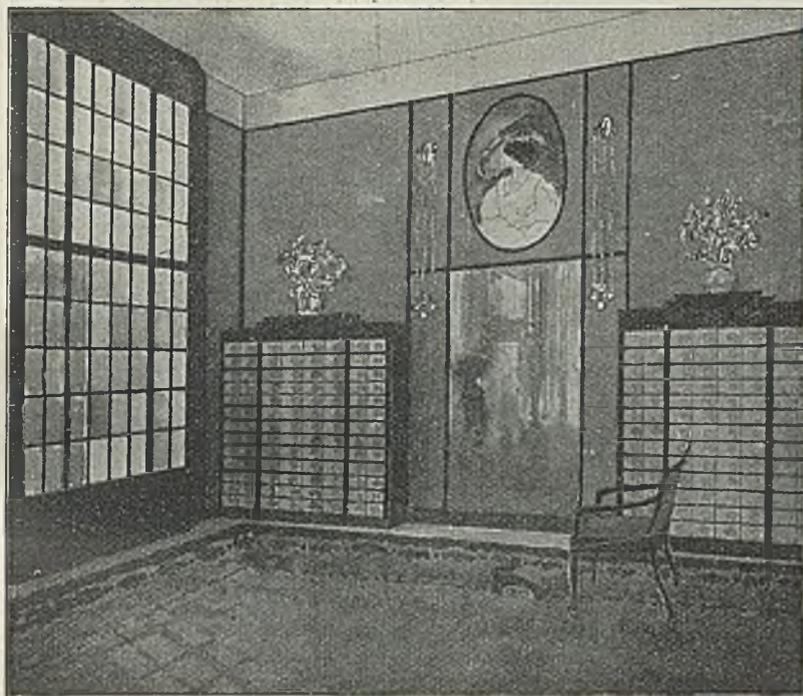
Abb. 51 bis 53

Kennwort: Cavalier

Verfasser: Regierungsbaumeister Gustav Kassbaum

Kennwort: „Salamander“. Der ungeteilte Raum wirkt hier wesentlich besser als bei dem Entwurf „Pappschachtel“. Die saalartige Wirkung ist durch die Ausbildung der Fenster noch erhöht. Die Wand- und Regalaufteilung ist eine gute, nur hätte die Farbgebung etwas herber sein können. Der Raum würde sich allerdings noch besser für ein in einer Etage gelegenes Geschäft eignen.

Kennwort: „Hühnerauge“. Das allseitige Hinaufziehen der Regale bis unter die Decke gibt dem Raum etwas sehr maga-



zinhaftes und macht außerdem die Verwendung von Leitern in großem Umfange nötig. Die Teilung des Raumes hat an sich keine nennenswerten Vorteile, da ein Abschließen der Probiergelegenheiten nicht erreicht wird. Die formale Ausbildung ist ungleichwertig, die Farben hart.

Kennwort: „Zum Hans Sachs“: Die Raumteilung ist nicht ungünstig, doch ist auch hier eine Abschließung des Probierraumes nicht bewirkt. Die Ausbildung der Regale ist für den praktischen Gebrauch zweckmäßig, besonders, da der Sockel als Trittstufe dient. Die Mulden- decke ist für den Raum gut gedacht, doch ist der Anschluß an das Schaufenster nicht überlegt. Die Farbengebung ist nicht sehr fein: der Schrank mit der Büste als Hauptausstattungsstück unschön.

Kennwort: „Besichtigung gestattet“: Recht gute Lösung mit zweckmäßiger Raumteilung. Die Sitzplatz- anordnung ist wohldurchdacht und die Wand in guten Verhältnissen aufgeteilt. Auch hat der Raum eine vor- nehme Farbenstimmung. Leider bringt die Ausbildung der Schaufenster mit dem wilden Sprossenwerk in die übrige Harmonie einen starken Mißklang.

Kennwort: „Cavalier“: Die Zerlegung des Raumes nach seinen verschiedenen Bestimmungen muß eine gute genannt werden. Die Wandteilung wie die Ausbildung der Schaufensterrückwand geben dem Raum etwas sehr behagliches. Die Regalhöhe ist stellenweise etwas zu groß (zum Teil nur mit Leiter zugänglich), besonders würde der Raum durch eine Erniedrigung des quergestellten Mittelregals sehr gewinnen. Auch würde die diagonale Deckenteilung besser durch eine rechteckige zu ersetzen sein. Doch muß die Arbeit als eine gute Lösung dessen, was im Programme gefordert war, angesehen werden.

Kennwort: „Hans Sachs“: Auch hier sind für die Bedienung Leitern erforderlich, doch ist die Raumteilung im allgemeinen nicht schlecht. Leider ist indessen zu viel Wert auf ein äußeres Formenwerk gelegt, welches den Raum in seiner Gesamterscheinung stark beeinträchtigt.

Bei der Beurteilung der Entwürfe wurde den Entwürfen „Salamander“, Verfasser Herr Regie- rungsbauführer Dipl.-Ing. Otto Glatz in Berlin und „Cavalier“, Verfasser Herr Regierungsbau- meister Gustav Kassbaum in Halberstadt je ein Vereinsandenken zuerkannt.

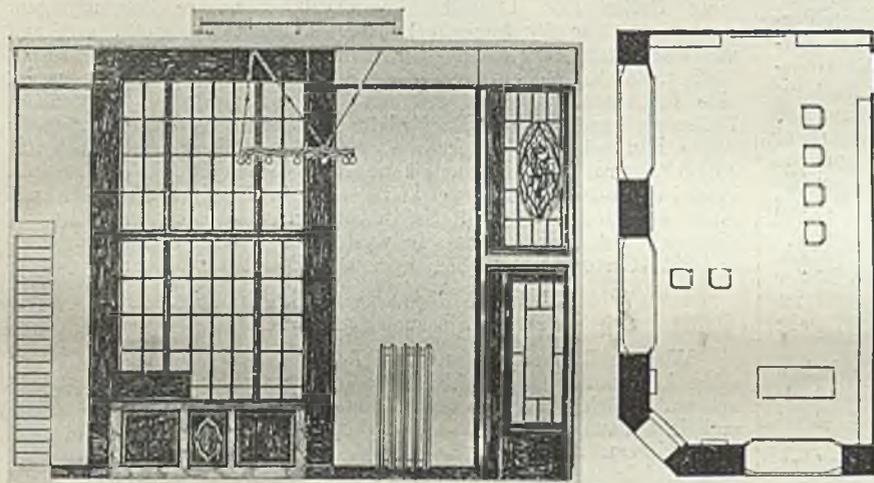


Abb. 51 bis 56. Kennwort: Salamander. Verfasser: Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Otto Glatz

Die Erhaltung der Königskolonnaden in Berlin

Fortsetzung zu Seite 8 in Nr. 2 der Wochenschrift

Aus der Sitzung des Architekten-Vereins zu Berlin, 10. Januar 1910.

Vorsitzender Herr Geheimer Baurat Saran: Ein zweiter Gegenstand von allgemeinem Interesse steht heute auf unserer Tages- ordnung. Die Frage ist bereits in der letzten Versammlung des ver- flossenen Jahres hier besprochen worden, nämlich die Frage der Königskolonnaden. Ich darf für diejenigen unserer Mitglieder, die an der vorigen Versammlung nicht teilgenommen haben, kurz erwähnen, daß wir nach einem Referat des Herrn Kollegen Kohte an der Hand dieser Zeichnung*) und nach den Ausführungen eines Teils der Redner uns der Ueberzeugung nicht verschließen durften, daß rein polizeiliche Interessen die Forträumung der Kolonnaden von ihrem jetzigen Platze wohl kaum erfordern würden, wenn man auch nicht verkennen kann, daß der Verkehr an dieser Stelle jetzt schon ein starker und noch zunehmender ist. Wenn etwas für die Beseitigung der Kolonnaden von ihrer jetzigen Stelle spricht, so ist es der Umstand, daß sie schon jetzt durch das Anwachsen der Großstadt, durch die Stadtbahn, durch die großen Häuser in der Umgebung stark beeinträchtigt erscheinen; daß sie trotz des reichen ihnen innewohnenden architektonischen und historischen Wertes doch nur noch eine traurige Erinnerung an das reizvolle Bild ihrer ursprünglichen Entstehungszeit bieten, daß man daher aus künstlerischen Gründen vielleicht einer Versetzung das Wort reden kann, wie das ja namentlich Kollege Jauschus aus- geführt hat. Voraussetzung wäre allerdings, daß sich ein solcher Ort findet, an dem sie annähernd wieder das alte ansprechende Gesamt- bild gewähren könnten. Wogegen sich die vorige Verhandlung vor allen Dingen wandte, das ist das, daß nicht Verkehrs- und sonstige

öffentliche Interessen zum Vorspann für die privaten Interessen bau- lustiger Anlieger benutzt werden dürfen. Nun war am Schlusse der vorigen Versammlung nicht nur wegen der vorgerückten Zeit, sondern auch aus inneren Gründen die Meinung der Anwesenden die, daß es schwer wäre, in solcher Angelegenheit eine Resolution des Vereins etwa zu fassen. Es schien uns, daß wir unsere Schuldigkeit schon würden getan haben, wenn wir hier das Für und Wider besprochen und erwogen hätten, daß wir denjenigen Stellen, die über eine so wichtige Sache folgenreichere Entschlüsse zu fassen haben, diese Entschlüsse vorbereiten helfen durch Hervorkehrung und sach- verständige Würdigung der zu beachtenden verschiedenartigen Gesichts- punkte.

Nun würden wir heute also weitergehen können in der Diskussion. Ob es nicht dabei im wesentlichen auf eine Wiederholung des bereits in der vorigen Sitzung Ausgesprochenen hinauskommen wird, das will ich dahingestellt sein lassen. Dem Vorstand schien es vorhin in einer kurzen Vorbesprechung zweckmäßig, daß wir auch heute unsere Besprechung nicht in einen bestimmten Beschluß ausklingen lassen, sondern daß wir unser Interesse an der Sache durch Wettbewerbe in unserem Kreise zu erkennen geben, die wir veranstalten, um ver- schiedene Lösungen sowohl für eine Beibehaltung, wie für eine Ver- legung der Halle zu bekommen. Die eine Aufgabe wäre kurz gefaßt so zu stellen: „Wie hat sich ein Neubau auf dem Gelände südlich von der südlichen Kolonnadenreihe zu gestalten, um wenigstens diese Reihe in ihrer derzeitigen Wirkung nicht zu beeinträchtigen?“ Das wäre die eine Aufgabe, die zweite würde etwa lauten: „Gibt es in Berlin einen Platz, an den man die Kolonnaden versetzen könnte un-

*) Eine Grundrißskizze der Königskolonnaden an der Wand des Saales.

beschadet ihrer Wirkung, im Gegenteil mit dem Ziel, ihnen zu einer Wirkung zu verhelfen, die dem ursprünglich vorhanden gewesenen Zustand möglichst nahe kommt?“ Mit dieser zweiten Aufgabe würde dann noch eine dritte zu verbinden sein: „Welchen Abschluß müßte man in diesem Fall der Gontardstraße geben, wo sie in die Königstraße mündet?“ Denn das, m. H., ist ein Punkt, der das vorige Mal noch nicht in Erwägung gezogen ist. Nehmen wir die Kolonnaden da weg, wo sie jetzt stehen, dann entsteht eine neue Schwierigkeit, man müßte den Fuhrverkehr der Gontardstraße von der Königstraße fernhalten und der Gontardstraße auch wieder einen passenden architektonischen Abschluß geben.

Das wären also gleich 3 Wettbewerbe, die zur Lösung der Frage beitragen könnten, ohne sie durch ein Für oder Wider von Vereins wegen zu beantworten, und ich möchte diejenigen Herren, die zur Sache noch das Wort ergreifen wollen, bitten, sich auch zu der Anregung des Vorstandes zu äußern.

Herr Stadtbaumeister Jautschus: Unser verehrter Herr Vorsitzender hat soeben die Situation, in welcher wir diese Angelegenheit am Schlusse der vorigen Versammlung verließen, in ausgezeichnete Weise geschildert und sein Vorschlag, nunmehr einen Wettbewerb auszuschreiben, erscheint wohl als die gegebene Lösung. Dennoch möchte ich noch auf einige Punkte hinweisen, die in der letzten Versammlung m. E. noch nicht genügend geklärt wurden. Es wurde neulich davon gesprochen, daß der Verkehr an den Königskolonnaden so gefährlich nicht sein könne, man müsse ja, wenn man diese Stelle für zu eng hielt, die ganze Königstraße verbreitern. M. H., das erscheint im ersten Moment ganz plausibel. In Wirklichkeit liegt die Schwierigkeit hier aber gar nicht in der Bewältigung von parallel geführten Verkehrsmassen, sondern das Verkehrsdurcheinander an dieser Stelle ist das Bedenkliche. Auch in dieser Beziehung existiert nichts mehr von den Grundlagen, welche einst Gontard und seinem genialen Bauherrn für ihre Schöpfung gegeben waren. Diese verkehrstechnischen Grundlagen bestanden damals in einer völligen Parallellösung des Verkehrs innerhalb der Kolonnaden und noch darüber hinaus bis jenseits der Königgrabenbrücke. Eine Verkehrskreuzung gab es erst auf dem Alexanderplatz. Heutzutage liegt die Sache ganz anders. Nicht nur vom Stadtbahnhof Alexanderplatz und von den Straßenbahnhaltestellen ergießt sich starker Querverkehr hierher, auch von den Markthallen in der Gontardstraße und von beiden Seiten der Dirksenstraße betreten große Menschenmengen die Anlage mit der Notwendigkeit, sie ganz oder teilweise an irgend einem Punkte zu kreuzen.

Aber nicht nur das rein verkehrstechnische ist bedenklich, auch das Unkünstlerische ja beinahe Unästhetische ist es, was in der Art liegt, wie hier die Erfüllung des jetzigen Zwecks andauernd im Widerstreit liegt mit der von früher vorhandenen, noch dazu sehr wirksamen Kunstform.

Am Pariser Platz als der besterhaltenen städtebaukünstlerischen Anlage aus dem alten Berlin sehen wir besonders gut, wie die künstlerische Wirkung, die ästhetische Befriedigung ihre Wurzeln findet in der durch nichts beunruhigten klar erkennbaren Erfüllung eines einfachen Zwecks. Der Lindenverkehr wird über den Platz geführt. Die völlige Ruhe in den seitlichen Schmuckanlagen im Gegensatz zur kompakten Ueberführung der Verkehrsmassen gestaltet den einfachen Vorgang zu einem imposanten Schauspiel.

Aber selbst alle Bedenken in verkehrstechnischer und — wenn man sagen darf — in verkehrskünstlerischer Hinsicht treten zurück gegenüber dem rein Formalen.

Ich möchte allen, die den alten Zustand noch nicht kennen, das Studium des Gärtnerschen Gemäldes im Märkischen Museum und einen Vergleich möglichst vom Standpunkt des Bildes aus empfehlen. Man kann m. E. hierbei nur das Empfinden haben, daß hier von einer Erhaltung an Ort und Stelle nicht mehr die Rede sein kann; die Erhaltung dieses Bauwerks kann nur in den Wiedererwerb seiner Wirkungsbedingungen und damit also in einer Verpflanzung gefunden werden.

Einige weitere Aufnahmen aus dem Werke über Friedericianischen Barock von Landbauinspektor Kloeppel mögen zeigen, daß Baumbestände als Hintergrund derartiger Architektur geradezu Bedingung für ihre Wirkung sind. Eine Gegenüberstellung der Kolonnaden von Sanssouci und des jetzigen Zustandes der Königskolonnaden mag dartun, was es heißt, solche Kunstwerke um ihr Lebenselement zu bringen.

Bezeichnend für das Milieu, in welches die Kolonnaden im Laufe der Entwicklung der Zeiten hineingeraten sind, sind die Reklambilder, welche auf dem Hause Ecke Gontardstraße unmittelbar neben Gontards reizender Parkarchitektur in die Erscheinung treten. Große durch ganze Stockwerke reichende Branntweinflaschen verweisen den Passanten auf die Vorzüglichkeit von „Echtem Berliner Champagner-Kümmel“ und ähnlichen Handelsprodukten des heutigen Alexanderplatzviertels.

Alles dieses spricht wohl so selbstverständlich für die Unmöglichkeit, die Kolonnaden unter den heutigen und namentlich den zukünftigen Verhältnissen an ihrem Standort belassen zu können, daß wir uns ohne weiteres der Anregung unseres Vorstandes anschließen können, einen Wettbewerb darüber auszuschreiben, wie es möglich sein wird, der wundervollen Schmuckarchitektur Gontards wieder ähnliche Wirkungsbedingungen zu verschaffen, wie sie einstmals Ursache und Grundlage ihres Entstehens waren.

Herr Geh. Baurat Dr. v. Ritgen: Der Herr Vorredner hat den Rahmen, der zunächst gegeben war, schon etwas überschritten, und ich möchte daher bitten, mir zu erlauben, mich da etwas anzuschließen und nicht nur zu dem Antrage zu sprechen.

Ich habe gestern einen Bericht über Ausführungen des Herrn Vorredners gelesen und das hat mir zu folgenden Gedanken Veranlassung gegeben. Es ist da in dieser Besprechung die Rede von der viel besprochenen Frage der Königskolonnaden, die angeblich durch den Bau des Warenhauses Wertheim um den Rest ihrer Wirkung gebracht werden sollen. Das ist doch wohl etwas einseitig geurteilt. Gerade das eine Bild von vorhin hat uns gezeigt, daß doch noch eine hübsche Wirkung, wenigstens des nördlichen Teils der Königskolonnaden vorhanden ist, wenn auch nicht das wunderschöne Bild, das ich zum Teil aus der Erinnerung kenne. Zunächst steht für einen Teil, für den nördlichen Teil, gar keine Veränderung der Umgebung, also auch keine Beeinträchtigung der Wirkung in Aussicht, sondern nur für den südlichen Teil eine eventuelle Beeinträchtigung ihrer Wirkung. Dahinter kommt das geplante Warenhaus Wertheim zu liegen, aber doch wahrscheinlich in einer solchen Entfernung, daß es wenigstens für sein Erdgeschoß und erstes Stockwerk hinreichendes Tageslicht von einem dazwischenliegenden lichtspendenden Hof oder Durchgang erhält. Dieses Haus also ist es, welches in seiner Wirkung und auch sonst noch durch die Kolonnaden beeinträchtigt werden wird, und darin, nicht in der umgekehrten Rücksicht, liegt die Haupttriebfeder, wegen deren geflissentlich die ganze Frage jetzt so aufgerollt worden ist.

Es wird in Frage gestellt, ob das außerordentlich wertvolle geschichtliche Denkmal Friedericianischer Herrlichkeit an seiner so bedeutsamen Stelle bleiben soll, wo es allein hingehört und stets hingehören wird, wo es mit dem Boden fest verwurzelt ist, für jeden, der sein Berlin und dessen Geschichte liebt. Auch gerade an dieser Stelle, durchflutet vom pulsierenden Leben der Großstadt, bieten diese Hallen eine köstliche Abwechslung, unsere Empfindungen, wenn auch nur für Augenblicke und vielleicht unbewußt, erfüllend mit dem Gefühl für die geschichtliche Bedeutung der Entwicklung Berlins, das hier einst durch diese Säulengänge abgeschlossen wurde, eine Erinnerung an eine Zeit, der es noch gegeben war, solche Hallen zu errichten, die den Fußgängern Schutz gewähren, und die dieses Bauwerk so schmuck, in so köstlichem Reichtum und doch mit so schlicht ruhiger Stimmung hinzusetzen verstand; dieses Bauwerk, historisch und ethisch so wertvoll gerade in heutiger Zeit, die mit ihrem formalen und künstlerischen Streben oft oben hinaus will und sich vielleicht bisweilen zu sehr vordrängt, statt in edelster Mannes- und Künstler-tugend bloß dem Spruch Rückerts zu folgen:

„Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten.“

Wie ein Blumengruß aus dem Frühling und wie ein vaterländisches Lied mutet die geschichtliche Bedeutung der Königskolonnaden uns an. Flüchtig klingt eine Saite an mitten im Drängen und Treiben, vielleicht kaum bewußt, ein Gefühl von etwas Weihevollerem, Beseeligenderem, als der bloße Kampf ums Dasein oder des Dienstes immer gleichgestellte Uhr.

An eine andere, eine beliebige Stelle versetzt, gewissermaßen emeritiert, etwas für Liebhaber, verschwände historische Wahrheit und Wirkung zugleich, es bliebe nur die Empfindung: Sic transit gloria mundi!

Jede vermeidbare oder hinauschiebbare Aenderung an den Königskolonnaden wäre eine Veründigung vom Standpunkt der Denkmalpflege, wie u. a. Herr Professor Voß überzeugend nachgewiesen hat.

In dem Sinne möchte ich dem Antrage des Vorstandes doch nicht beitreten, denn es wird darin von der gänzlichen Beseitigung gesprochen.

Vorsitzender: Ich möchte nur eines bemerken: Die Konkurrenz sollte auf keinen Fall eine Stellungnahme des Vereins bedeuten, sondern nur die Stellungnahme der maßgebenden Mächte vorbereiten und unter Umständen beeinflussen.

Herr Robert Mielke: M. H., aus der freundlichen Einladung, die mir in meiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied unserer brandenburgischen Vereinigung für Heimatschutz zugegangen ist und für die ich bestens danke, glaube ich auch Ihre Erlaubnis entnehmen zu dürfen, an dieser Stelle ein paar Worte zu den bedrohten Königskolonnaden zu sprechen. Die beiden Fragen, die hier nebeneinander stehen, sind: „Wollen wir die Kolonnaden erhalten?“ und: „Können wir sie ästhetisch erhalten?“ Sie beantwortet der Heimatschutz, und zwar zunächst die erste, mit einem bedingungslosen Ja. Wenn die an und für sich sehr lehrreichen Ausführungen des Herrn Jautschus, die ja in der letzten Nummer der Neudeutschen Bauzeitung noch einmal dargelegt worden sind, allgemein zur Anerkennung gelangen würden, dann hätte eigentlich gar kein altes künstlerisches Bauwerk mehr die Berechtigung, in seiner heutigen Umgebung zu stehen. Ich glaube aber auch umgekehrt: Unsere deutsche Architektenwelt zählt eine Reihe von Künstlern, die auch in solchem Falle, wo einem Baudenkmal so mitgespielt wird wie hier, es sehr wohl verstehen, die richtigen Formen zu finden, wenigstens so weit zu finden, daß ein Baudenkmal auf dem Platze, auf dem es gewachsen ist und auf den es nach Ueberlieferung gehört, noch einigermaßen mit Ehren bestehen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichnis der Büchersammlung des Architekten-Vereins zu Berlin

Nachtrag 1

V, E. Künstlergeschichte:

- Leonardo da Vinci. **Geymueller.** Leonardo da Vinci. 1885—1908 s. s 5751, Bd 5.
- Michelozzo. **Stegmann u. G.** Michelozzo di Bartolommeo. 1885—1907 s. ks 5751, Bd 2 u. Nachtr.
- Peruzzi. **Geymueller.** Baldassarre Peruzzi. 1885—1908 s. s 5751, Bd 7.
- Portigiani. **Geymueller.** Pagno di Lapo Portigiani. 1889—1907 s. s 5751, Bd 6.
- Quercia. **Geymueller.** Jacopo della Quercia gen. Giacomo della Fonte di Siena. 1885—1907 s. s 5751, Bd 2.
- Raffael. **Geymueller.** Raffaello Santi da Urbino. 1885—1908 s. s 5751, Bd 7.
- **Hofmann, Theobald.** Raffael in seiner Bedeutung als Architekt . . . Bd 1—2. Zittau u. Leipzig 1908—9. (M. Textabb. u. Taf.) quer-4^o m 8988
(Bd) 1 = Villa Madama zu Rom . . . 2. durchgesehene, verm. u. numerierte Textaufl. Zittau 1908. (106 Sp. m. 50 Taf.)
Bd 2 = Werdegang und Besitzungen. Zittau u. Leipzig 1909. (150 Sp. m. 60 Taf.)
- Robbia. **Stegmann.** Die Bildhauerfamilie della Robbia. 1885—1907 s. s 5751, Bd 2.
- Roskopf. **Wende, Oskar.** Wendel Roskopf, „Meister zu Görlitz und in der Schlesy“. Ein Beitrag zur Geschichte der Renaissance in Schlesien. Breslau 1908. (44 S. m. Textabb.) 4^o k 9003
Hannover. Dissertation.
- Rossellino, Antonio. **Geymueller.** Antonio Gamberelli gen. Rossellino. 1885—1907 s. s 5751, Bd 3.
- Rossellino, Bernardo. **Stegmann.** Bernardo di Matteo Gamberelli gen. Rossellino. **Geymueller.** Verhältnis Albertis zu Bernardo Rossellino. 1885—1907 s. s 5751, Bd 3.
- Rovezzano. **Stegmann.** Benedetto da Rovezzano. 1885—1908 s. s 5751, Bd 7.
- Sangallo, Antonio da, der Aeltere. **Geymueller.** Antonio da Sangallo der Aeltere. 1885—1908 s. s 5751, Bd 5.
- Sangallo, Antonio da, der Juengere. **Geymueller.** Antonio da Sangallo der Juengere. 1885—1908 s. s 5751, Bd 7.
- Sangallo, Giuliano da. **Stegmann u. G.** Giuliano da Sangallo. 1885—1908 s. s 5751, Bd 5.
- Schinkel. **Luebke, W.** Schinkel's Verhältnis zum Kirchenbau. Festrede am 13. März 1860 gehalten. Berlin 1860. (18 S.) 8^o k 9035
- **Joseph, D.** Karl Friedrich Schinkel. Berlin 1909. (11 S.) 8^o k 9065
Aus: Jahrbuch d. Innung: Bund der Bau-, Maurer- u. Zimmermeister zu Berlin.
- Verrocchio. **Stegmann.** Andrea del Verrocchio. 1885—1907 s. s 5751, Bd 2.
- Vignola. **Geymueller.** Jacopo Barozzi da Vignola. 1885—1908 s. s 5751, Bd 7.
- Vitoni. **Geymueller.** Ventura Vitoni. 1889—1907 s. s 5751, Bd 6.

VI, B, f. Dachbau. Dachdeckung:

- Otzen.** Zahlenbeispiele z. statischen Berechn. v. Dächern. 1908 s. k 15805.
- Handbuch f. Eisenbetonbau. Dachbauten. Kuppelgewölbe. 1909 s. k 20477, Bd 4, T. 1.

VI, B, g. Schornsteinbau:

- Rauls, F.** Die Berechnung der Lichtweite, Höhe und Zugkraft der Schornsteine (Kamine, Essen). Ein Hand- und Nachschlagebuch . . . Cöln a. Rh. 1907. (IV, 51 S. m. Textabb.) 8^o k 10082
- Handbuch f. Eisenbetonbau. Hohe Schornsteine. 1909 s. k 20477, Bd 4, T. 2.

VI, B, h. Bau hoher Häuser in Amerika:

- Sensch.** Singer building construction. 1908 s. k 11410.

VI, B, i. Schutz vor Fenersgefahr:

- Reddemann.** Die Fürsorge gegen Feuersgefahr bei Bauausführungen. Ein Handbuch für Architekten, Brandtechniker, Bau- und Verwaltungsbeamte. Berlin 1908. (XVI, 204 S. m. Textabb.) 8^o k 10158
- Redlich.** Lehren eines Brandunglücks. 8^o k 10159
Aus: Verhandl. d. 1. intern. Kongr. f. Rettungswesen. 1908.
- Handbuch f. Eisenbetonbau. Sicherheit gegen Feuer. 1909 s. k 20477, Bd 4, T. 1.

VI, B, k. Anlage von Blitzableitern:

- Handbuch f. Eisenbetonbau. Sicherheit gegen Blitz. 1909 s. k 20477, Bd 4, T. 1.

VI, C. Ausbau der Gebäude. a. Allgemeines:

- Schmid.** Kunststein-Treppen. (1908) s. k 20484.
- Handbuch f. Eisenbetonbau. Treppen. 1909 s. k 20477, Bd 4, T. 1.

VI, C, c. Wasserversorgung und Entwässerung der Gebäude:

- Schultze.** Selbsttätige Wärmeroglung durch den Temperator System *Clorius*. [1908] s. k 10702.

VI, C, d. Heizung und Lüftung:

- Schultze, G. A.** Selbsttätige Wärmeroglung durch den Temperator System *Clorius*. Berlin-Charlottenburg [1908]. (25 S. m. 3 Taf.) 8^o k 10702
- Beheizung, Die, von Kirchen. Kurze Erörterung über die Notwendigkeit der Beheizung nebst Erläuterung der in Frage kommenden Heizungsarten. [Mannheim 1909.] (10 S. m. Textabb.) 8^o k 10703
[Nebent.] Kirchenheizung mit Original-Strobelkessel.

- (Gramberg, Anton.)** Heizung und Lüftung von Gebäuden. Ein Lehrbuch für Architekten, Betriebsleiter und Konstrukteure. Berlin 1909. (XII, 397 S. m. Textabb.) 8^o k 10704

- Anweisung zur Herstellung und Unterhaltung von Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen. 2. unveränderte Aufl. Berlin 1909. (III, 73 S. m. Textabb.) 4^o m 10705

- Über, R.** Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen in preussischen Staatsgebäuden. Erläuterungen zum Runderlass, betreffend die Anweisung zur Herstellung und Unterhaltung von Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen vom 29. April 1909 sowie Ratschläge für die Aufstellung von Heizprogrammen und die Prüfung von Wettbewerbsentwürfen. Berlin 1909. (23 S.) 8^o k 10706
(Aus: Zentralbl. d. Bauverwaltung.)

VI, D, a. Sammlungen von Gebäuden verschiedener Gattung.

1. Grössere Sammelwerke:

- Sammlung der preisgekrönten Entwürfe zum Schinkelfest aus dem Gebiete des Hochbaues. Handzeichnungen von Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin. 1909. gr. 2^o [Nebst] Erläuterungsbericht und Gutachten des Beurteilungs-Ausschusses. 4^o *p 10906
1909 = **Herrmann, Hans Paul.** Erziehungsheim. (32 Bl.)

- Baukunst, Muenchener buergerliche, der Gegenwart. Eine Auswahl von charakteristischen öffentlichen und privaten Neubauten. Abt. 8b u. 12. München 1909. (M. Taf.) 2^o m 10936
Abt. 8b = Moderne Innenräume. 1909. (3 S. m. 30 Taf.)
Abt. 12 = Familienhäuser aus München und Umgebung. 1909. (3 S. m. 48 Taf.)

- Hoffmann, Ludwig.** Neubauten der Stadt Berlin . . . Bd 8. Berlin 1909. (M. Textabb. u. Taf.) gr. 2^o g 10942
Bd 8 = Märkisches Museum. 1909. (III, XVI S. m. 50 Taf.)

VI, D, a. Sammlungen von Gebäuden verschiedener Gattung.

2. Einzelwerke:

- Wagner-Schule, Aus der. 1900—1 s. 43, Suppl.-H. 6—7.
- Schoenthal.** Oesterreichische Konkurrenzen. 1907 s. 43, Suppl.-H. 8.

Wasastjorna, Nils. Baukunst in Finnland, Aussen- und Innenarchitektur. (H.) 4—5. Helsingfors (1908. M. Taf.) 4^o m 11141
4 = (Helsingfors. 1908. III, 8 S. m. 20 Taf.)
5 = (Wiborg. 1908. III, 8 S. m. 20 Taf.)

Stiehl, O. Studienentwürfe, vor allem im Backsteinbau, aus dem Unterricht an der techn. Hochschule Berlin. Berlin (1908. 5 S. m. 40 Taf.) 2^o g 11152

Drobny, Franz. Neuere Baubestrebungen und Architekturströmungen in Wien. Vortrag, gehalten im Architekten-Verein zu Berlin . . . (M. Textabb.) 8^o k 11153
Aus: Wochenschr. d. Arch.-Ver. zu Berlin. 1909.

Joseph. Geschichte d. Baukunst d. 19. Jahrh. [1909] s. k 1842, Bd 3.

VI, D. b. Wohn- und Geschäftshäuser in Stadt und Land:

Anforderungen, Polizeiliche, an Waren- und Geschäftshäuser. (1907) s. k 31891

Einküchenhaus, Das, und seine Verwirklichung als Weg zu einer neuen Heim-Kultur. Hrsg. von der Einküchenhaus-Gesellschaft der Berliner Vororte und der Gesellschaft für neue Heim-Kultur zur Reform des Wohnungs-, Haushaltungs- und Erziehungswesens. Berlin (1908. 49 S. m. 4 Taf. u. 2 Pl.) 8^o k 11407

Macartney, Mervyn E. Neueste Beispiele des modernen Wohnhauses in England. London 1908. (200 S. m. Abb.) 4^o m 11408

Semsch, O. F. A history of the Singer building construction. Its progress from foundation to flag pole. New York 1908. (117 S. m. Textabb.) 4^o k 11410

Entwürfe, Vorbildliche, für Vorortbauten. Ergebnis des Preisausschreibens des Kreises Niederbarnim. Berlin 1908. (48 Taf.) gr. 2^o s 11411

Familienhäuser aus München und Umgebung. 1909 s. m 10936, Abt. 12.

Gessner, Albert. Das deutsche Miethaus. Ein Beitrag zur Städtekultur der Gegenwart. München 1909. (V, 149 S. m. Abb.) 4^o k 11412

Handbuch f. Eisenbetonbau. Geschäftshausbau. 1909 s. k 20477, Bd 4, T. 2.

Moritz. Wohnhäuser u. Villen. 1909 s. 46, Sonderh. 2.

Olbrich. Warenhaus Tietz in Düsseldorf. 1909 s. 46, Sonderh. 3.

VI, D. f. Fabrikanlagen und Lagerriume:

Anlage von Fabriken. Von *H. Haberstroh* [u. a.]. Leipzig 1907. (XIII, 528 S. m. Textabb. u. 6 Taf.) 8^o k 11776
(*Teubners* Handbücher für Handel und Gewerbe.)

Handbuch f. Eisenbetonbau. Silos. Fabrikgebäude und Lagerhäuser. 1909 s. k 20477, Bd 4, T. 2.

VI, D. g. Landwirtschaftliche Bauten:

Handbuch f. Eisenbetonbau. Landwirtschaftliche Bauten. 1909 s. k 20477, Bd 4, T. 2.

VI, D. h. Gebäude für Lebensmittelversorgung:

Gebäude f. Lebensmittelversorgung. Von *Moritz* [u. a.]. 1909 s. k 1100, T. 4, Halbbd 3, H. 2.

VI, D. i. Gebäude für Erholungs, Beherbergungs-, Sport- und Vereinszwecke:

Thiersch. Kurhaus zu Wiesbaden. 1908 s. 46, Sonderh. 1.

Sachso, Julius F. Souvenir album showing the various places of meeting of the R. W. Grand Lodge, F. and A. M. of Pennsylvania for the past century and a half together with interior views in the new temple. Prepared under the direction of the committee on library. Philadelphia 1909. (10 S. m. 24 farb. Taf.) quer-8^o k 12026

VI, D. k. Heil-, Pflege- und Versorgungsanstalten:

Ruppel, F. Deutsche und ausländische Krankenanstalten der Neuzeit. Studien und kritische Betrachtungen über Anlage und Einrichtung grösserer, neuzeitlicher Krankenhäuser in Deutschland, Oesterreich (Wien), Belgien (Antwerpen), Holland, England und Frankreich (Paris). Leipzig 1909. (VIII, 149 S. m. Textabb.) 4^o k 12192

VI, D. l. Bade-, Wasch- und Desinfektionsanstalten:

Drobny, Franz. Das Elisabeth-Badehaus in Karlsbad. (M. Textabb.) 4^o k 12328
Aus: Balneolog. Zeitung. 1907.

Drobny. Bau und Betrieb von Badeanstalten in Kurorten. Vortrag . . . Karlsbad 1908. (26 S. m. Textabb.) 8^o k 12330

VI, D, m. Niedere und höhere Schulen. Gebäude für Erziehung:
Herrmann. Erziehungsheim. 1909 s. p 10906.

VI, D, o. Gebäude für Sammlungen und Ausstellungen:

Hoffmann. Märkisches Museum. 1909 s. g 10942, Bd 8.

VI, D, p. Theater- und Zirkusgebäude. Saalbauten:

Handbuch f. Eisenbetonbau. Saal- und Versammlungsbauten. 1909 s. k 20477, Bd 4, T. 2.

Polizeiverordnung über d. bauliche Anlage, die innere Einrichtung und den Betrieb v. Theatern, öffentl. Versammlungsräumen u. Zirkusanlagen. 1909 s. m 31898.

VI, D, r. Gebäude für Verwaltung, Rechtspflege und Gesetzgebung:

Krohne, C., u. R. Ober. Die Strafanstalten und Gefängnisse in Preussen. Im amtlichen Auftrage hrsg. Th. 1. Berlin 1901—9. km 13008

Th. 1 = Anstalten in der Verwaltung des Ministeriums des Intern. (LV, 431 S.) 4^o [Nebst] Atlas (105 Taf.) 2^o

[Nebst]

Nachtr. 1909. (IV, 48 S.) 4^o [Nebst] Atlas. (21 Taf.) 2^o

VI, D, v. Kunstformen der Ingenieurbauten:

(**Klette, H. S.**) Aesthetische Rücksichten bei Ingenieurbauten. 1908 s. k 1363.

VI, E. Gartenkunst in alter und neuer Zeit:

Gardens of England in the midland and eastern counties. 1908 s. 487, 1908—9, winter-number.

Hausgaerten. Skizzen und Entwürfe aus dem Wettbewerb der Woche. Berlin 1908. (XVIII, 119 S. m. Abb. u. 5 farb. Taf.) quer-8^o k 13633

Macartney. English gardens in the 17th and 18th centuries. London 1908 s. k 5339.

Koch, Hugo. Sächsische Gärten. Berlin [1909]. (60 S. m. Textabb.) 8^o k 13639

Dresden. Dissertation.

(Teilabdr. aus: *Koch, Hugo.* Sächsische Gartenkunst.)

Lambert u. St. Gartenarchitektur. 1910 s. k 1100, T. 4, Halbd 10.

VII. Technische Städte- und Länder-Beschreibungen:

Berlin **Matschoss, Conrad.** Der Einfluss der Technik auf die Entwicklung Berlins im ersten Jahrhundert der preussischen Städteordnung. Vortrag . . . Berlin 1909. (19 S.) 8^o k 13874

Danzig. Danzig und seine Bauten. Hrsg. vom westpreussischen Architekten- und Ingenieur-Verein zu Danzig. Berlin 1908. (VII, 432 S. m. Textabb. u. 7 Taf. u. Karten.) 4^o k 13913

Darmstadt. Bauwesen, Das, der Stadt Darmstadt . . . Darmstadt 1909. (24 S. Abb.) 4^o k 13914

Stettin. Stettin als Handels- und Industrieplatz. Hrsg. vom Magistrat der Stadt Stettin. Stettin 1906. (216 S. m. Textabb. u. 11 Taf.) 4^o k 14005

VIII. Ingenieurwesen. A. Allgemeines. a. Grössere Sammelwerke:

Handbuch der Ingenieurwissenschaften. k 14505

T. 2 = Brueckenbau, Der. 4. verm. Aufl. Hrsg. v. *Th. Landsberg.* Bd 3. 1909.

Bd. 3 = Bruecken, Die eisernen, im allgemeinen. Theorie der eisernen Balkenbruecken. Bearb. v. *J. E. Birk* [u. a.]. 1909. (XII, 378, III S. m. 6 Taf.)

T. 4 = Baumaschinen, Die. 2. verm. Aufl. Hrsg. v. *F. Lincke.* Bd 3. 1908.

Bd 3 = Lasthebemaschinen. Elektrischer Antrieb von Lasthebemaschinen. Maschinelle Hilfsmittel für die Beförderung von Massengütern. Maschinelle Hilfsmittel und Rüstungen für Hoch- und Brueckenbauten. Tauchen und Hebungsarbeiten unter Wasser. Bearb. v. *F. Lincke* [u. a.]. 1908. (XXIII, 763, VIII S. m. 19 Taf.)

T. 5 = Eisenbahnbau, Der. Ausgenommen Vorarbeiten, Unterbau und Tunnelbau. 2. verm. Aufl. Hrsg. v. *F. Loewe* u. *H. Zimmermann.* Bd 7. 1910.

Bd 7 = *Birk, Alfred.* Schmalspurbahnen. 1910. (VIII, 205 S. m. 1 Taf.)

Wettbewerb

für den Erweiterungsbau des Warenhauses der Firma A. Wertheim G. m. b. H.

Auf den im Lageplan mit den Buchstaben a—k bezeichneten, der Geschäftshaus G. m. b. H. gehörigen Grundstücken Leipziger Straße 126/130 ist ein Erweiterungsbau des Warenhauses der Firma A. Wertheim G. m. b. H. geplant. Zur Erlangung von Entwürfen wird unter den Mitgliedern des Berliner Architekten-Vereins und der Vereinigung Berliner Architekten ein Wettbewerb unter nachstehenden Bedingungen veranstaltet: Die Bestimmungen der jetzt gültigen Baupolizeiordnung und der Sondervorschriften für Warenhäuser sind bei der Projektierung zu beachten.

Als Gesamthofffläche sind 1626 qm vorzusehen.

Die einzige Verbindung mit dem bestehenden Warenhaus wird ausschließlich durch das Grundstück Voßstraße 33, welches demnächst gleichfalls umgestaltet wird, hergestellt. Zu diesem Zweck ist die Möglichkeit eines mindestens 6 m breiten baulichen Anschlusses an dieses Grundstück vorzusehen.

Das Grundstück Leipziger Straße 131 ist von der Bebauung ausgeschlossen.

Die Geschosse des neuen Hauses sollen die gleiche Höhe wie diejenigen des alten Hauses erhalten und auch im allgemeinen in gleicher Weise nutzbar gemacht werden.

Von der Errichtung eines durch sämtliche Stockwerke gehenden überdeckten Lichthofes nach Art des vorhandenen Baues ist des Raumverlustes wegen nach Möglichkeit Abstand zu nehmen; jedoch wird darauf Wert gelegt, daß für das Innere des Neubaus eine eigenartige künstlerische Idee gefunden wird, die für den Besucher ein solches Merkmal bildet, wie dieses bei den Lichthöfen im alten Hause der Fall ist. Außerdem ist auf die Anlage einiger besonders ausgestatteter Schau Räume, welche auch durch zwei Stockwerke gehen können, Bedacht zu nehmen.

Den Bewerbern bleibt es freigestellt, den Neubau in einer von der vorhandenen Architektur abweichenden Stilfassung zu entwerfen.

An Zeichnungen sind zu liefern:

1. Fassade in der Leipziger Straße in Verbindung mit den anschließenden Gebäuden bis zum Leipziger Platz, unter Benutzung des umgedruckten Fassadenplanes M. 1 : 200.
2. Fassade des Neubaus M. 1 : 100.
3. Grundrisse sämtlicher Geschosse mit Ausnahme von Keller und Dachgeschoß M. 1 : 200.
4. Die zur Klarstellung erforderlichen Schnitte M. 1 : 200.
5. Perspektivische Darstellungen besonders künstlerisch ausgestatteter Räume in Bildgröße nicht über 40 : 50 cm.

Die Arbeiten sind mit Kennwort zu versehen und in der Mappe unter Beifügung geschlossenen Kuverts mit gleichem Kennwort, in welchem die Adresse des Verfassers enthalten ist, bis zum **15. Januar 1910**, abends 6 Uhr, an den Sekretär des Architekten-Vereins Herrn Boche, Wilhelmstraße 92/93, von welchem auch die Wettbewerbsbedingungen und zeichnerischen Unterlagen unentgeltlich zu beziehen sind, abzuliefern.

Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren: Geh. Ober-Baurat Launer, Stadtbaurat Kiehl, für den Architekten-Verein; Königl. Baurat Spindler, Professor Bruno Möhring für die Vereinigung Berliner Architekten; Regierungsbaumeister Malachowski für die Firma A. Wertheim.

An Preisen sind ausgesetzt:

ein erster Preis von 10 000 M., ein zweiter Preis von 6000 M., ein dritter Preis von 4000 M., ein vierter Preis von 3000 M.

Außerdem hat die Firma A. Wertheim das Recht, nicht preisgekrönte Entwürfe zum Preise von je 1500 M. anzukaufen.

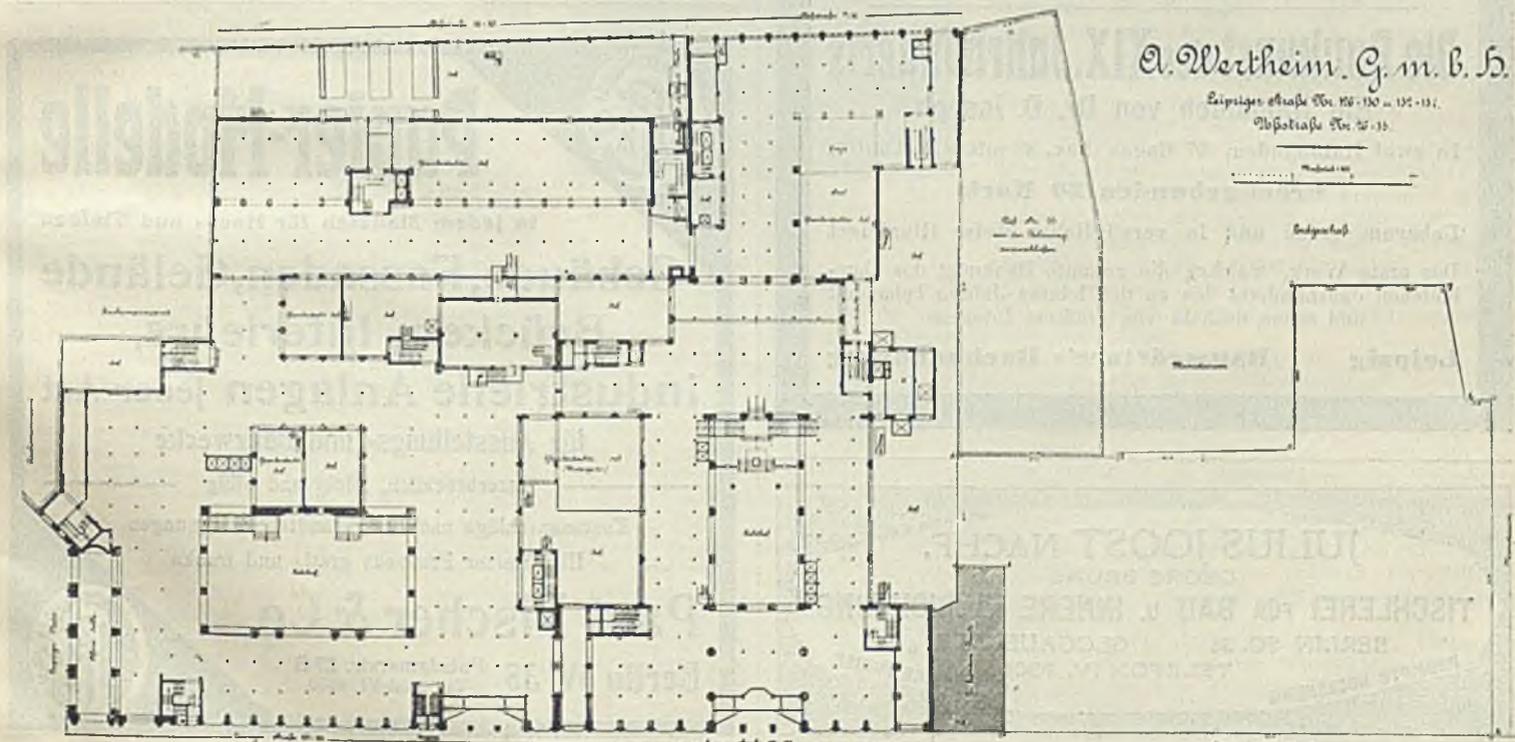
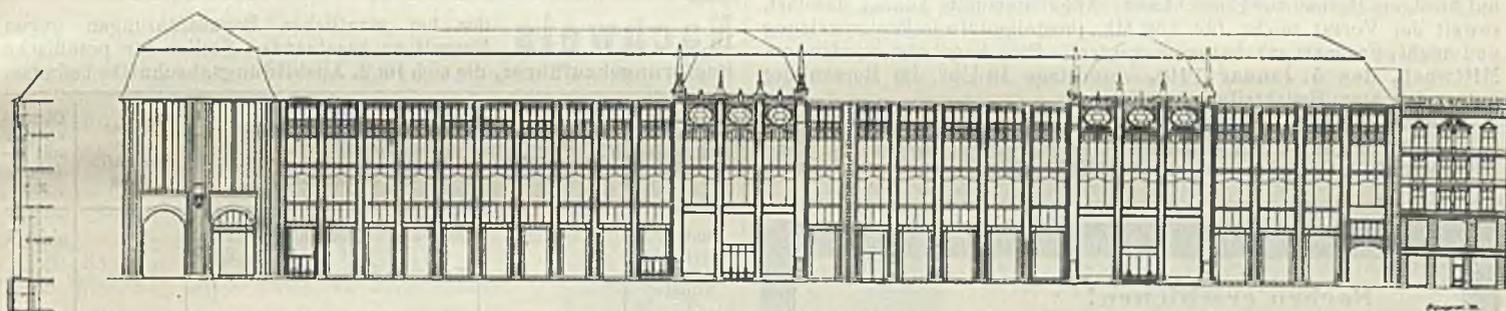
Die preisgekrönten und angekauften Projekte gehen in das Eigentum der Firma über, und können mithin ganz oder teilweise für den Neubau Verwendung finden.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß mit der Zuerkennung eines Preises ein Anrecht auf weitere Bearbeitung des Projektes — oder dessen Ausführung überhaupt — nicht verbunden ist.

Berlin, den 2. Dezember 1909

Der Architekten-Verein zu Berlin

Die Vereinigung Berliner Architekten



Wettbewerb für ein Rathaus

Die Gemeinde beabsichtigt, mit einem Kostenaufwande von 360000 Mark (ohne Grunderwerb und innere Einrichtung) ein Rathaus zu erbauen, dessen Anlage so zu projektieren ist, daß spätere Erweiterungsbauten möglich sind.

Um für diesen Teil Bauentwürfe zu bekommen, wird hiermit ein Wettbewerb unter den in der Provinz Brandenburg wohnhaften reichsdeutschen Architekten ausgeschrieben. Die Entwürfe müssen mit einem Kennwort versehen bis

zum 15. Februar 1910

eingerichtet werden. Die näheren Bestimmungen über den Wettbewerb und das Bauprojekt können gegen bestellgeldfreie Einsendung eines Betrages von fünf Mark von der Gemeinde bezogen werden.

An Preisen werden ausgesetzt:

1. Preis 3600 Mark, 2. Preis 1800 Mark, 3. Preis 1000 Mark.

Den Ankauf weiterer Entwürfe zum Preise von je 600 Mark behält sich die Gemeinde vor.

Die Beurteilung der Entwürfe erfolgt durch ein Preisgericht, das aus folgenden Mitgliedern besteht:

1. Gemeindevorsteher, Bürgermeister Dr. Beyendorff,
2. Professor Hermann Billing, Karlsruhe,
3. Architekt Franz Brantsky, Köln a. Rh.,
4. Geheimer Hofbaurat Professor Genzmer, Berlin,
5. Gemeindevorsteher Geh. Rechnungsrat a. D. Bruchwitz,
6. Gemeindevorsteher Goerke, Lankwitz,
7. Architekt Johow, Lankwitz.

Eine etwaige Stellvertretung wird vom Gemeindevorstande so geregelt, daß das Verhältnis zwischen Bausachverständigen und anderen Mitgliedern gewahrt bleibt.

Lankwitz-Berlin, den 1. Dezember 1909

Der Gemeindevorsteher

Die Ausführung der Erd-, Planierungs- und Befestigungsarbeiten, sowie der Durchlässe, Brücken, Futtermauern, Verlegung der Rohrdurchlässe und Herstellung der Oberbaupacklage in Los III der Neubauschleife (Wetzlar) Albhausen-Gravenwiesbach vom Teilpunkt 154 + 60 bis Teilpunkt 197 + 79,65 rd 160 000 cbm Erd- und Felsmassenbewegung, 7900 cbm Mauerwerk und 45 cbm Werksteinarbeiten soll zusammen verdungen werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen auf hiesigem Bureau zur Einsicht aus. Angebotsmuster können daselbst, soweit der Vorrat reicht, für 3,50 Mk. (bestellgeldfreie Postanweisung und nicht Freimarken) bezogen werden. Die Angebote werden am **Mittwoch, den 5. Januar 1910, vormittags 10 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Bauabteilung** geöffnet.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen

Vollendungsfrist: 11 Monate

Braunfels (Lahn)

Königliche Eisenbahn-Bauabteilung

Soeben erschienen!

Geeignete Weihnachtsgabe für alle Kunstfreunde

Die Baukunst des XIX. Jahrhunderts

Ein Handbuch von Dr. D. Joseph

In zwei Halbbänden, 57 Bogen Lex. 8^o mit 879 Abbild.

Preis gebunden 20 Mark

Uebersaus reich und in vorzüglicher Weise illustriert

Das erste Werk, welches die gesamte Baukunst des abgelaufenen Jahrhunderts bis zu den letzten Jahren behandelt und schon deshalb von größtem Interesse

Leipzig

Baumgärtner's Buchhandlung

- MOTIV -

Am 17. November 1909 starb zu Völklingen an der Saar unser lieber Alter Herr, der Ingenieur

Guido Schmidt

Das Motiv wird dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Ausschuss des akadem. Vereins Motiv

Hermann Schwanert, Liedervater

Am 9. Dezember 1909 starb zu Stettin unser lieber Alter Herr, der Baumeister

C. U. Fischer

Das Motiv wird dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Ausschuss des akadem. Vereins Motiv

Hermann Schwanert, Liedervater

Am Sonnabend, den 18. Dezember abends 8 1/2 h. c. t. findet die diesjährige

Weihnachtskneipe

im Motivhause statt.

Der Ausschuss d. akadem. Vereins Motiv

Hermann Schwanert, Liedervater

Nachweis der bei staatlichen Bauausführungen gegen Entgelt zu besetzenden Stellen für preussische Regierungsbauführer, die sich im 2. Ausbildungsabschnitte befinden.

Verwaltungsbezirk	Bereich des Ortsbaubeamten in	Bezeichnung der Bauausführung	Ort	Dauer der Beschäftigung	Dienstantritt soll erfolgen am
Königliche Eisenbahndirektion Münster	Coesfeld	Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Coesfeld. Es werden 6 Mark Dikäten gezahlt.			alsbald



Papier-Modelle

In jedem Maßstab für Hoch- und Tiefbau

**Gebäude, Fassaden, Gelände
Brücken, Interieurs,
industrielle Anlagen jeder Art
für Ausstellungs- und Bauzwecke**

Unzerbrechlich, leicht und billig

Kostenanschläge nach eingesandten Zeichnungen
Illustrierter Prospekt gratis und franko

Paul Fischer & Co.

Berlin W. 35

Potsdamerstr. 27 B
Tel. Amt VI, 9980



JULIUS JOOST NACHF.

GEORG BRUNS

TISCHLEREI FÜR BAU u. INNERE EINRICHTUNG

BERLIN SO. 36

GLOGAUERSTR. 6

TELEFON IV, 9506

PROMPTE BEDienung

MÄSSIGE PREISE